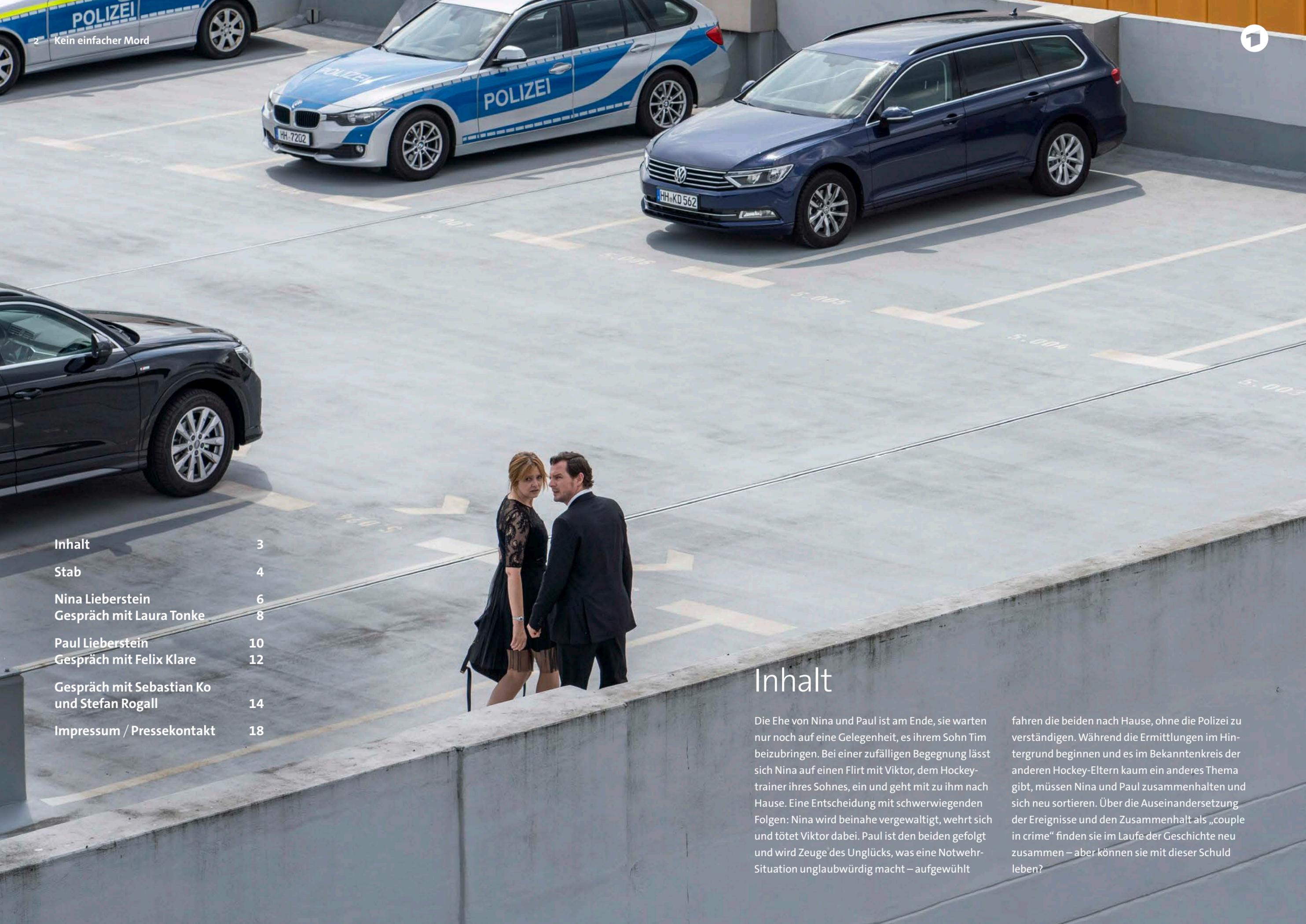


Kein einfacher Mord

11. JANUAR 2023
20:15 UHR



Das Erste



Inhalt	3
Stab	4
Nina Lieberstein	6
Gespräch mit Laura Tonke	8
Paul Lieberstein	10
Gespräch mit Felix Klare	12
Gespräch mit Sebastian Ko und Stefan Rogall	14
Impressum / Pressekontakt	18

Inhalt

Die Ehe von Nina und Paul ist am Ende, sie warten nur noch auf eine Gelegenheit, es ihrem Sohn Tim beizubringen. Bei einer zufälligen Begegnung lässt sich Nina auf einen Flirt mit Viktor, dem Hockeytrainer ihres Sohnes, ein und geht mit zu ihm nach Hause. Eine Entscheidung mit schwerwiegenden Folgen: Nina wird beinahe vergewaltigt, wehrt sich und tötet Viktor dabei. Paul ist den beiden gefolgt und wird Zeuge des Unglücks, was eine Notwehrsituation unglaubwürdig macht – aufgewühlt

fahren die beiden nach Hause, ohne die Polizei zu verständigen. Während die Ermittlungen im Hintergrund beginnen und es im Bekanntenkreis der anderen Hockey-Eltern kaum ein anderes Thema gibt, müssen Nina und Paul zusammenhalten und sich neu sortieren. Über die Auseinandersetzung der Ereignisse und den Zusammenhalt als „couple in crime“ finden sie im Laufe der Geschichte neu zusammen – aber können sie mit dieser Schuld leben?

Kein einfacher Mord

Deutschland, 2023

Besetzung

Nina Lieberstein
Paul Lieberstein
Tim Lieberstein
Kommissarin Märthesheimer
Kripobeamter Koschinski
Sylvia
Viktor Hoffmann
Helen
Florian
Frau Hansen
u.v.m.

Laura Tonke
Felix Klare
Tyler Worbs
Barbara Philipp
Bernd-Christian Althoff
Charlotte Bohning
Sebastian Becker
Vanida Karun
Till Demtröder
Imke Büchel

Stab

Regie	Sebastian Ko
Buch	Stefan Rogall
Kamera	Andreas Köhler
Schnitt	Dora Vajda
Kostümbild	Katja Waffenschmied
Maskenbild	Nica Faas, Kathi Kullack
Casting	Antje Wetenkamp
Szenenbild	Sabine Pawlik
Ton	Jörn Martens
Musik	Sebastian Fillenberg
Produktionsleitung	Ingrid Holzapfel, filmpool fiction Jens Michael Stabenow, NDR
Herstellungsleitung	Jeffrey Budd
Produzentin	Iris Kiefer
Producerin	Annette Köster
Redaktion	Daniela Mussgiller

Produktionsangaben

Drehzeit	04.07.2019 – 04.08.2019
Drehorte	Hamburg
Länge	88'25 Minuten

„Kein einfacher Mord“ ist eine Produktion der filmpool fiction GmbH im Auftrag des Norddeutschen Rundfunks für Das Erste.



Nina Lieberstein

Wie sich Erfolg anfühlt, weiß Nina Lieberstein. Hockey-Europameisterin ist sie gewesen, gleich zweimal. Beruflich soll der Erfolg von Paul für beide reichen. Mit seinem Arztgehalt lässt sich sogar ein großes Haus, fast eine Villa, finanzieren. Da kann das zweite Kind kommen. Doch stattdessen kommt der Crash, Paul strauchelt, es kommt zur Fehlgeburt, die Ehe scheint am Ende, und Nina findet sich als Mitarbeiterin einer Reinigung wieder. Auf einmal ist die Villa eher Belastung als Heim, und zwischen all den gut betuchten Hockeymüttern lässt sich der Schein kaum aufrechterhalten.

Aber Nina will das Haus, sie will die Situation aus eigener Kraft meistern, und sie will wieder etwas erleben. Viktor, der Hockeytrainer, sucht immer Blickkontakt. Er gefällt ihr, auch wenn er mit allen flirtet. Warum kein Abenteuer? Das Leben ist trist genug. Dass Viktor ein brutales Schwein ist, merkt sie zu spät. Da hat sie ihn schon in Notwehr erschlagen. Auf einmal ist Paul am Tatort. Aber es fehlt die Zeit, sich darüber zu wundern. In Sekunden werden Entscheidungen gefällt. Nicht die Polizei rufen. Die Tat verwischen, auch wenn es Notwehr war. Dann gibt es kein Zurück, so sehr Nina es sich auch wünscht. Sie muss lügen, sich zusammen mit Paul Geschichten ausdenken, Abläufe absprechen. Aber neben die Angst tritt etwas, das sie lange nicht gespürt hat: Stärke, Selbstbehauptung und nicht zuletzt: Zusammengehörigkeit.



„Plötzlich ein Gangsterpaar“

Gespräch
mit Laura Tonke
(spielt Nina Lieberstein)

Was ist diese Nina für eine Frau, die in einer Beziehung mit einer sehr klassischen Rollenverteilung lebt und der dann der Boden unter den Füßen weggezogen wird?

Nina ist eine spannende Figur, weil sie sich mit ihrem Leben und ihrem Status wirklich identifiziert hat – und dann kommt gleich zu Beginn des Films der Absturz ins Bodenlose. Diesen Status zu verlieren, ist ein schmerzhafter Prozess und der Beginn einer Reise, auf der Nina herausfinden muss, wer sie eigentlich ist.

Orientiert sie sich nicht noch lange an diesen Abziehbildern von einem gelungenen Leben?

Natürlich ist ihr ursprüngliches Leben ein Abziehbild vom häuslichen Glück, und man könnte sagen, das ist ziemlich oberflächlich. Aber ich will das gar nicht verurteilen. Ich glaube, dass Geld, Haus, Hockeyclub manche Leute wirklich befriedigt. Wenn's läuft und dir die Handtasche für 20.000 Euro Stabilität gibt, kann das schon geil sein. So funktioniert Kapitalismus eben. Ohne diese materiellen Sehnsüchte würde der Kapitalismus zusammenbrechen. Du spielst halt dann in der oberen Liga mit und das kann auch ein Antrieb sein. Nur blöd, wenn man sich Tabletten reinschieben muss, um dem gesellschaftlichen Druck standzuhalten.

Nina wirft ihrem Mann Paul vor, durch die Tablettensucht alles kaputt gemacht zu haben, und Paul kontert, dass er nur ihren Ansprüchen genügen wollte. Ein typischer Beziehungskonflikt?

Das ist doch interessant, dass hier nicht die Frau das Opfer und der Mann der Schuldige ist oder umgekehrt. Nina ist nicht nur wütend und enttäuscht, weil ihr Mann Drogen genommen hat, sondern weil ihr etwas anderes versprochen wurde. Als erfolgreiche ehemalige Leistungssportlerin hat sie einen hohen Anspruch ans Leben. Deshalb hat sie sich diesen erfolgreichen Chirurgen als Ehemann ausgesucht. Beide sind Erfolgstypen, und die Verabredung ist, dass beide abgeliefert, das Haus schön dekoriert, sich ums Kind gekümmert, und er scheitert, weil seine Tablettensucht auffliegt.

Klingt nicht nach einem tragfähigen Beziehungsmodell...

Nina ist eine komplexe Figur, am Anfang ein bisschen langweilig und nicht durchweg sympathisch. Nach dem Schock über den Statusverlust gibt es nur Wut und keine wirkliche Auseinandersetzung zwischen den beiden. Erst durch den Totschlag gerät ihr Leben richtig ins Straucheln. Das finde ich schön erzählt, denn wir alle fangen erst an

zu reflektieren, wenn etwas richtig schiefgeht. Und dann fragt man sich, was ist mein Anteil daran?

Nina hat aus Notwehr gehandelt. Können Sie nachvollziehen, dass sie sich nach der Tat nicht stellt?

Meine größte Angst für Nina war, dass sie ihr Kind verliert, wenn man ihr die Notwehr nicht glaubt und sie ins Gefängnis kommt. Bei den Dreharbeiten haben wir ganz viel über die Frage geredet, was würde ich in dieser Situation machen? Könnte ich damit leben, nicht zur Polizei zu gehen? Das sind natürlich alles nur rhetorische Fragen, aber wenn ich mir überlege, ich würde mein Kind nicht aufwachsen sehen, dann würde ich mir wirklich dreimal überlegen, ob ich mich stelle. Ich glaube, der Zuschauer kann sich sehr gut mit diesem Dilemma identifizieren. Und Nina ist gezwungen, sich damit auseinanderzusetzen. Bin ich eine Mörderin und wo ist mein moralischer Kompass? Und in diesem Moment ist ihr Mann für sie da und sie stehen das gemeinsam durch.

Obwohl sie ihm auch vorwirft sich jetzt als Retter aufzuspielen, während er vorher praktisch abwesend war.

Ihre Reaktion finde ich sehr realistisch. Paul hat das Leben ihrer Familie zerstört und nun kann nicht sofort alles easy sein. Aber diese Bedrohung von außen schweißt sie zusammen und sie sind gezwungen, sich als Paar neu zu erfinden. Irgendwie erkennen sie auch, dass sie in ein Leben hineingeschlittert sind, das sie so eigentlich nicht führen wollten. Ich erlebe auch in meinem Umfeld, dass viele Frauen, wenn sie Mutter werden, ganz automatisch die Kindererziehung und den ganzen Kram zu Hause übernehmen und der Mann macht weiter Karriere. Dann fangen die Frauen an zu dekorieren und Adventskalender selber zu basteln und alles wird gepostet, um sich wenigstens ein instagrammable Leben zu erschaffen. Da verfestigen sich Muster, aus denen man schlecht ausbrechen kann.

Nehmen Sie den beiden wirklich ab, auf ihren Status, auf Haus und Karriere verzichten zu können?

Ich glaube, beide merken wirklich, dass sie dieses ganze Status-Ding nicht brauchen. Alles zu verlieren fühlt sich an wie ein Befreiungsschlag. Eigentlich kann alles nur besser werden, aber sie wollen diese neue gewonnene Freiheit natürlich nicht aufgeben. Das ist toll, wie der Film dann zu einem Thriller wird. Beide sind plötzlich Getriebene und fühlen sich an wie ein Gangsterpaar und wer weiß, vielleicht wechseln sie wirklich auf die dunkle Seite.

Paul Lieberstein

Die Zulassung als Arzt mag Paul Lieberstein verloren haben, aber auf seinen Dokortitel legt er Wert. Aufstrebender Chirurg ist er gewesen, aber irgendwann ging es nicht mehr ohne Tabletten. Geschadet hat er niemandem, das immerhin, aber die Karriere ist vorbei. Auch wenn er mittlerweile clean ist: Sein neuer Job heißt Klinken putzen als Pharmareferent. Es ist auch eine Frage der Würde, wenn er sich in den Apotheken als „Dr. Lieberstein“ vorstellt. Den Spott der Angestellten schluckt er herunter.

Doch Paul Lieberstein kämpft. Zwar läuft die Scheidung von Nina, aber mit der Trennung mag er sich nicht abfinden. Er ist doch geläutert. Hat er denn keine zweite Chance verdient? Er folgt Nina zum One-Night-Stand mit Viktor, dem Hockeytrainer des Sohnes. Was will er hier? Sich demütigen lassen? Spannern? Eingreifen? Paul weiß es selbst nicht so genau. Doch der romantische Abend schlägt in eine Vergewaltigung um und Nina erschlägt Viktor. Auf einmal ist Paul Helfer und Komplize, verwischt Spuren, beseitigt Beweise. Er und Nina sitzen wieder in einem Boot, treffen Absprachen, sorgen sich um ihren Sohn. Sogar für Pauls Arztkarriere gibt es einen Silberstreif am Horizont. Wenn er jetzt nur nicht die Nerven verliert.



„Es wäre wünschenswert, wenn es auch in der realen Welt eine zweite Chance gäbe“

Gespräch
mit Felix Klare
(spielt Paul Lieberstein)

Pauls Verhalten löst die familiäre Katastrophe aus.

Was treibt ihn an?

Für mich ist Paul jemand, der unter einem großen Druck steht. Er hat sich irgendwann unsterblich in Nina verliebt und wollte ihr ein tolles Leben bieten. Sie war erfolgreiche Leistungssportlerin, kommt vielleicht auch aus einer anderen Schicht als er, was an seinem Selbstwertgefühl nagt. Sie leben in diesem mondänem Hamburger Wohnviertel mit einem erfolgreichen Freundeskreis, und ich kann mir vorstellen, dass er als Chirurg den Leistungsansprüchen nicht immer gerecht werden konnte. Und um zu funktionieren, rutscht er in die Tablettenabhängigkeit.

Also gibt er Nina die Schuld an dem ganzen Desaster?

Nein, überhaupt nicht. Beziehungen sind sehr komplex. Paul glaubt, Nina erwartet von ihm eine Karriere als perfekter Chirurg – aber sicher nicht um jeden Preis. Sie will sich nach dem Statusverlust von ihm trennen, aber er liebt sie eben noch und kämpft um sie. Als er merkt, dass es einen anderen geben könnte, spioniert er ihr nach und dann bekommt die Geschichte einen spannenden Dreh.

Weil beide unter Mordverdacht geraten könnten?

Als er sieht, dass sie vergewaltigt wird, schlägt er die Scheibe ein und kurz danach haut sie dem Typen diese Statue über den Kopf. Man könnten natürlich einfach sagen, es war Notwehr, aber das ist schwer zu beweisen, wenn der Ehemann auch da ist. Ich finde, das Drehbuch ist wirklich gut gebaut, denn nun beginnt so eine Bonnie und Clyde Geschichte. Die Beziehung ist eigentlich völlig zerrüttet, aber die Tat verbindet sie und zwingt sie zum

Zusammenhalt gegen die Polizei. Aus den Gejagten wird wieder ein Paar, das an den Kern seiner Beziehung herankommt. Es geht nicht mehr um Karriere oder das luxuriöse Eigenheim, sondern um existentielle Gefühle.

Gibt es da eine Schlüsselszene für Sie?

Die Szene, als beide getrennt bei der Polizei verhört werden, sich aber über die Türen sehen, fand ich sehr reizvoll. Sie müssen sich gegenseitig decken, wissen aber nicht, was der andere beim Verhör aussagt. Es wäre einfach, sich gegenseitig zu belasten. Aber die Essenz einer Beziehung ist das Vertrauen, und in dieser Situation müssen sie sich blind vertrauen. In der Szene entwickelt sich ein spannendes Spiel zwischen beiden.

Wie groß ist die moralische Zwickmühle der beiden?

Sie hegen natürlich Zweifel, weil jemand anders an ihrer Stelle ins Gefängnis kommen könnte. Aber hier gibt der Film keine eindeutigen Antworten, was mir am Drehbuch sofort gefallen hat. Die Polizei deckt nicht gleich alles auf und rückt die Tat in ein moralisch richtiges Licht. Paul und Nina haben schon alles verloren und wissen, dass man ihnen nicht unbedingt glauben wird. Ein Mann, der wegen seiner Tabletten sucht gefeuert wurde, hat bei der Polizei sicher schlechte Karten. Aber sie sehen auch die Chance auf einen Neuanfang. Beide entdecken sich durch den Druck der Ereignisse neu. Nina nimmt Paul anders wahr, sieht, wie fürsorglich und gleichzeitig kämpferisch er ist. Es wäre wünschenswert, wenn es auch in der realen Welt eine zweite Chance gäbe und man nicht die gleichen Fehler wiederholen würde.





„Der Alltag wird plötzlich zu etwas Unheimlichem“

Gepräch
mit Sebastian Ko und Stefan Rogall

Gleich am Anfang von „Kein einfacher Mord“ erleben wir den Absturz eines Paares, dessen scheinbar heile Welt zerbricht. Was hat Sie daran interessiert, in Ihrem Drehbuch ein konventionelles Paar aus der Mittelschicht in den Mittelpunkt Ihrer Erzählung zu stellen?

Stefan Rogall: Mich hat interessiert, was mit einem Paar in einer Krisensituation passiert. Das Mittelschicht-Milieu mit seinen materiellen Glücksversprechen ist immer noch sehr verbreitet und von dieser brüchigen Normalität wollte ich erzählen. Unsere Geschichte fängt aber da an, wo andere Filme sonst aufhören. „Kein einfacher Mord“ beginnt mit einer typischen Happy End-Szene, aber dann bricht der ganze Horror über das Paar ein.

Der Horror beginnt aber nicht erst, als Nina aus Notwehr den Hockeylehrer ihres Sohnes erschlägt, sondern weil ihr Mann schon vorher wegen Medikamentenmissbrauchs seine Stelle als Arzt verliert.

Stefan Rogall: Es ist im Grunde eine Fassade des Glücks,

die sich beide mühsam errichtet haben und die eigentlich die ganze Zeit schon bröckelt. Zwei Menschen, deren Träume und Wünsche sich nicht erfüllt haben, die aber unbedingt ihren Status quo im Freundeskreis aufrechterhalten wollen. Das erzeugt einen großen Druck, dem die Partnerschaft nicht standhalten kann. Aber dann erschlägt Nina den Hockeylehrer und sie werden mit einer neuen Krise konfrontiert. Und ironischerweise eröffnet sich durch diese Krise eine neue Chance der Gemeinsamkeit. Wobei auch diese Chance natürlich wieder verbunden ist mit der Frage, wie weit man Verantwortung für das übernehmen muss, was man getan hat, auch wenn es schmerzhaft ist.

Bei Ihrer Inszenierung spürt man in vielen Szenen eine unterschwellige Bedrohung. Haben Sie „Kein einfacher Mord“ von Anfang an auch als Psychothriller angelegt?

Sebastian Ko: Es ist zunächst ein Familiendrama und das bereitet uns ja erst den Boden für den Psychothriller, weil wir von einem ganz normalen Paar erzählen, das sich durch sein Verbrechen aus dem normativen Rah-





men herausbewegt. Mich interessiert immer, inwiefern Menschen, um den Status quo zu erhalten, bereit sind, Dinge zu tun, von denen sie sich selber normalerweise moralisch distanzieren würden. Ab welchem Zeitpunkt fängt man an, böse zu werden? Die Tat ist fast ein Akt der Notwehr, aber sie verhalten sich dazu wie zu einem Mord, den sie vertuschen wollen. Und der Mord hat dann fast etwas Therapeutisches für dieses Paar. Durch das gemeinsame Durchstehen im Amoralischen sind sie gezwungen, sich mit sich selber auseinander zu setzen. Wenn sie gemeinsam vor der Polizei lügen, bekommt das nahezu einen romantischen Anstrich. Das war für mich die spannende Herausforderung, inwieweit sich ein ganz normales Paar verführen lässt, etwas Verwerfliches zu tun, und durch diese Verführung aber im Grunde genommen zu einer Lösung für sich selbst kommt.

Wie ambivalent dieser Lösung ist, unterstreichen Sie durch die Bildgestaltung. Was war Ihnen bei der visuellen Umsetzung wichtig?

Sebastian Ko: Diese Doppelbödigkeit des Glücks, die Stefan im Drehbuch von Anfang bis Ende durchgezogen hat,

fand ich sehr nachvollziehbar. Mit meinem Kameramann Andreas Köhler habe ich versucht, die Brüchigkeit der Figuren zu erzählen, die im Grunde genommen immer schlingern und mit sich hadern und dabei einerseits nicht ihrem moralischen Kompass folgen und andererseits immer bemüht sind, den Status noch zu erhalten. Wir haben das versucht umzusetzen, indem man eigentlich überall eine Verunsicherung spürt. Alle bewegen sich auf schwankendem Boden, weil sie sowohl in der materiellen Welt als auch in ihrer geistigen Welt keinen wirklichen Untergrund haben. Das haben wir vor allem über die Bilder erzählt und weniger über Dialoge.

Stafan Rogall: Als ich den Film das erste Mal gesehen habe, war ich absolut begeistert, wie grandios das visuell umgesetzt ist. Im deutschen Fernsehen hat man häufig sehr dialoglastige Szenen. Als Autor bin ich natürlich auch immer gefragt, möglichst viel über Dialoge zu transportieren. Aber hier hat mich die Macht der Bilder von Anfang an total in die Geschichte hereingezogen. Da ist zum Beispiel dieser fast leere Blick der Nina in die Waschtrommel oder diese Kameraeinstellungen im Garten. Der Alltag selbst wird plötzlich zu etwas



Unheimlichem. Es gibt keine festen Koordinaten mehr und plötzlich wird alles in Frage gestellt und alles könnte eine Bedrohung werden.

Auffällig ist das auch bei der Kameraführung im Garten, der manchmal harmlos und dann wieder undurchdringlich und gefährlich wirkt.

Sebastian Ko: Das war der Versuch, die Natur als Gegenentwurf zu der geregelten Welt der Figuren darzustellen. Es gibt dieses Landschaftsbild im Wohnzimmer, in dem die Tat passiert, und die Gänge um das Haus des Paares. Dieses Haus symbolisiert ja eigentlich das bessere, das gelungene Leben. Aber dann bricht immer wieder die Natur durch; alles, was die Figuren unterdrücken an Trieben und Lust, lässt sich eben nicht kontrollieren, und das bedroht ihre Welt.

Wenn Nina den Totschlag nicht zugibt, wird eventuell jemand anders unschuldig verurteilt. Was hat Sie an der Frage von Schuld und Verantwortung interessiert?

Stefan Rogall: Natürlich sind wir schnell auf der Seite des Paares, weil wir uns mit ihnen identifizieren und uns die gleichen Ängste umtreiben. Was passiert mit uns, wenn wir uns moralisch verhalten – oder würden wir eher versuchen, uns zu schützen? Das erzählt auch viel über den momentanen Zustand unserer Gesellschaft. Wir vertrauen im Grunde der Wahrheitsfindung gar nicht mehr so sehr wie unseren Ängsten. In „Kein einfacher Mord“ stellen wir die Frage, was richtig ist, und reichen sie an den Zuschauer weiter. Wie würdest du dich eigentlich verhalten in einer Situation, in der du schweigen kannst, aber möglicherweise damit eine weitere Tragödie auslöst?

A man and a woman are lying in bed, looking thoughtful. The man is on the left, wearing a black t-shirt, and the woman is on the right, wearing a patterned shirt. They are both looking towards the camera with serious expressions. The bed has blue and white striped pillows and a blue blanket.

Impressum

Herausgegeben von
Presse und Kommunikation /
Unternehmenskommunikation

Redaktion Iris Bents
Bildnachweis NDR | Georges Pauly
Fotos ard-foto.de
Interviews Angela Scheele
Rollenprofile Sven Sonne
Mitarbeit Nicola Sorgenfrey
Gestaltung nodesign

Online
DasErste.de

Fotos
ard-foto.de

Pressekontakt

Presse und Kommunikation /
Unternehmenskommunikation

E-Mail
presse@ndr.de

Website
ndr.de/presse

Twitter
@NDRpresse

Presseservice
ARDTVAudio.de